Trend des Jahres

Daumen hoch für Daumen runter!

Lochschäfte sind bei aktuellen Büchsen-Modellen stark im Kommen. Es muss aber nicht gleich eine Neuwaffe sein. Auch für ältere 98er oder Remington 700 gibt es Möglichkeiten.

Foto: Frank Rakow

Norbert Klups

Auf den großen Waffenmessen in den USA waren Lochschäfte schon vor Jahren in reicher Auswahl zu finden. Spezielle Schafthersteller, wie Boyd oder Bell & Carlson, boten sie für gängige Büchsensysteme (Mauser 98, Winchester 70 oder Remington 700) in verschiedenen Ausführungen aus Holz oder Kunststoff an.

Dank Großserien zu günstigen Preisen im Vergleich zu den hiesigen Angeboten, wo ein Wechselschaft in Kunststoff leicht mal 1.100 Euro (Sauer 303) oder in Holz sogar 1.600 Euro (Blaser R 93) kosten kann. Für 150 bis 250 US-Dollar ging dort ein Komplettschaft mit Schaftkappe und Riemenbügel über die Theke.

Bei Direktbestellung aus den USA verdoppeln Zoll- und Transportkosten den Preis zwar fast, aber mehr als 300–400 Euro fallen nicht an.

Die Mühe muss sich heute auch niemand mehr machen, denn die Firma Reimer Johannsen (Neumünster) hat die Lochschäfte von Bell & Carlson und Boyd ins Programm genommen. Der für den Test verwendete Boyd-Schichtholzschaft kostet bei Johannsen 223 Euro, der Kunststoffschaft von Bell & Carlson mit Spinnwebmuster 439 Euro.

Passen die Schäfte?

Die Schäfte werden als einbaufertig angeboten. Doch wer sich etwas mit Waffen auskennt, weiß, dass gerade beim 98er-System immer geringe Nacharbeiten erforderlich sind und es auch auf die Laufkontur der eigenen Büchse ankommt. Die Hersteller bereiten die Schäfte für dünne, birnenförmige Jagdläufe vor.

Das Laufbett eines dickeren Laufes nachzuarbeiten, geht

Fotos: Norbert Klups

Perfekte Stabilität dank 3 Punkt-Auflage, optimale Abzugskontrolle dank Lochschaft!

fast immer – Schaftmaterial anarbeiten bei zu dünnem Lauf ist hingegen eine echte Kunst. Der Boyd-Schichtholzschaft wurde für eine 98er-Büchse mit dickem .300 Winchester Short Magnum Matchlauf benutzt, und der Bell & Carlson Kunststoffschaft für eine 8,5 x 63 mit normalem, dünnem Jagdlauf.

Der dünne Lauf passte hervorragend, beim dicken 300er musste entsprechend Material weggenommen werden, bis der Lauf frei schwingen konnte. Mit einem Schaftbetthobel kein großes Problem. Wer sich das nicht selbst zutraut, sollte einen Büchsenmacher beauftragen. Die Systeme passten ganz gut und hätten sich mit ganz geringen Nacharbeiten einschäften lassen.

Die Schaftbettung ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Präzision der Büchse, und eine Kunststoffbettung des Systems ist immer die bessere Lösung. Mit den modernen Zweikomponenten-Bettungsmitteln, etwa von Brownells oder Acra Glas, geht das heute ohne allzu großen Aufwand. Es muss etwas Material im Schaft entfernt werden, damit das Bettungsmittel Platz hat. Dann kann die Masse eingefüllt werden, und das mit Trennmittel eingestrichene Büchsensystem wird in das Schaftbett gesetzt.

Nach dem Aushärten ist eine perfekte Negativform der Systemunterseite im Schaft entstanden und das System sitzt spannungsfrei im Schaft.

In Verbindung mit einem freischwingenden Lauf liegen beste Voraussetzungen für eine präzise Waffe vor.

Kunststoff oder Holz?

Der Schaft von Boyd besteht aus Schichtholz und hat eine ansprechende, kontrastreiche Maserung, die durch Verleimung der verschiedenen Holzarten entstanden ist. Schichtholz ist sehr widerstandfähig und verzieht sich auch bei Nässe nicht. Das Daumenloch ist genügend groß, um nach schnellem Repetieren wieder den Daumen einzufädeln.

Der tropfenförmige Pistolengriff steht wie bei den meisten Lochschäften steil. Abgeschlossen wird der Schaft durch eine Gummikappe. Die große, verlängerte Schaftbacke erlaubt einen angenehmen Anschlag beim Schuss über die Zieloptik. Die Wange liegt satt am Holz an.

Boyd bringt keine Fischhaut an. Schichtholz fasert sehr leicht aus, und Fischhautschneiden ist daher entsprechend schwierig. Eine maschinell geschnittene Fischhaut wird an einem Schichtholzschaft nur selten gut. Wer die optimale Lösung sucht, kann nachträglich vom Schäfter eine handgeschnittene Fischhaut anbringen lassen. Die Kosten können aber leicht den Preis des ganzen Schaftes übersteigen.

Schichtholz ist Geschmackssache, genau wie das Loch im Schaft. Die Vorteile sind aber unbestritten

Beim Bell & Carlson-Kunststoffschaft gibt es dieses Problem nicht. Beim Gießen eines Kunststoffschaftes eine Fischhaut zu berücksichtigen, ist kein großes Problem. Der Pistolengriff ist rechts schön ballig, und der Schaft insgesamt etwas schlanker gehalten als der Boyd-Schaft. Der Vorderschaft ist kantig und unten flach, was das Auflegen der Büchse erleichtert. Auch dieser Schaft besitzt eine langgezogene Schaftbacke. Ebenso ist eine Gummischaftkappe vorhanden.

Der dunkelgraue Kunststoffschaft ist mit einem feinen weißen Spinnwebmuster versehen, das dem Schaft eine besondere Note verleiht. Gibt es natürlich auch ganz in schwarz – und dazu auch noch günstiger (418 Euro).

Der Kunststoffschaft hat im Schaftrücken eine Rille eingearbeitet, um Platz für den nach unten aus dem Schlösschen herausragenden Teil der Schlagbolzenmutter zu schaffen, wenn repetiert wird. Dadurch kann der Schaftrücken etwas höher gehalten werden, was den Anschlag noch verbessert.

Der Schichtholzschaft hat diese Rille nicht. Hat die Kammer im System zu großes Spiel, kann es passieren, dass es beim Repetieren zum Holzkontakt kommt. Dann muss auch dort eine Rille eingearbeitet werden.

Jagdpraxis

Durch den Lochschaft liegen die Büchsen im Schuss sehr ruhig. Der Rückschlag wird geradlinig in die Schulter übertragen, und der Hochschlag fällt gegenüber einer

Büchse mit konventioneller Schäftung geringer aus. Die Büchse wird nicht aus dem Ziel geworfen. Später in der Praxis bei einigen Drückjagden zeigte sich, dass die Schusswirkung im Zielfernrohr gut beobachtet werden kann. Beim freihändigen Schuss, aber auch beim Schießen vom Dreibein, was bei einer Afrikajagd mehrmals notwendig wurde, erwies sich der Lochschaft als optimal. Es wird nicht nur präziser geschossen, sondern der Schütze ist auch sehr schnell im Ziel, weil der korrekte Anschlag gewissermaßen erzwungen wird.

Im praktischen Jagdbetrieb gefiel der Bell & Carlson-Kunststoffschaft etwas besser. Der Pistolengriff steht etwas steiler, und das Daumenloch ist größer. Dafür ist der Kunststoffschaft lauter, wenn man anstößt.

Resümee

Auch wer einen 98er führt, muss nicht auf einen Lochschaft verzichten. Auf teure Einzelanfertigungen ist nur derjenige angewiesen, der Wert auf hochklassiges Schaftholz legt.

Nachrüstschäfte von der Stange, wie die vorgestellten Modelle, sind preisgünstig und haben sich bei der Jagd als praxisgerecht erwiesen. Der Stil der Büchse verändert sich jedoch völlig. Entweder man mag es oder man mag es nicht. Ergonomisch ist diese im Trend liegende Schaftform dem herkömmlichen Schaft aber sicher überlegen.

Foto: Frank Rakow

Der freihändige Schuss offenbart den Lochschaft-Vorteil: Die Waffe liegt deutlich ruhiger in der Schulter

Kunststoff, Loch & Spinnwebmuster: Der Schaft von Bell & Carlson kommt sehr futuristisch daher